

DIE KLINIK ARLESHEIM INFORMIERT

QUINTE

FÜNF BEITRÄGE ZU GESUNDHEIT UND QUALITÄT

Dem Leben dienen | Seite 4

Erwin Thoma

Polaritäten des Lebens | Seite 7

Verena Jäschke im Gespräch
mit Yaike Dunselman

**Ein cleveres Energiekonzept sorgt
für Nachhaltigkeit | Seite 11**

Verena Jäschke im Gespräch
mit Josef Krallinger

**Grosse Pläne,
grosse Aufgaben | Seite 14**

Patrick Meyer

Aktuelles | Seite 18

Neues aus der Klinik Arlesheim

Ihr persönliches Exemplar

ZUM MITNEHMEN!



Ein schönes und nachhaltiges Haus

für eine gute Medizin

Liebe Leserin, lieber Leser

Nun geht es deutlich vorwärts mit unserem grossen Neubau-Projekt. In wenigen Monaten wird die Baugrube unübersehbar sein. Mit dem Spatenstich wird dann ein entscheidender Meilenstein erreicht. Ich freue mich riesig. Lesen Sie in dieser Quinte spannende Beiträge zu diesem anspruchsvollen Projekt: Gedanken zur Gesundheit und damit im Zusammenhang zu den Wirkungen einer modernen organischen Architektur, Hintergründe zur Entwicklung von Holz100 und Mondholz, zukunftsweisende Aspekte zu Energiefragen eines Holzgebäudes und ein Bericht aus der internen Projektgruppe der Klinik.

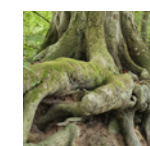
Es ist eindrücklich, wie viele Facetten bei einem solchen Grossprojekt zusammenkommen – viele technische Aspekte – viele soziale Aspekte und auch viele Wertefragen. Ich bin freudig beeindruckt, wie es nun konkret wird mit dem Neubauprojekt. Ein Projekt, das zentrale Aspekte unseres täglichen Handelns abbildet: Natur und Technik auf modernste und nachhaltige Weise verbinden. Die einzelnen Aspekte in einen umfassenden Kontext stellen mit grösster Fokussierung auf jedes einzelne technische Detail. Und dies alles im Bewusstsein des jeweiligen sozialen Umfelds, weil wir Menschen immer miteinander verbunden sind.

Es ist spürbar, wie sich beim Neubau Grundsätze unserer medizinischen und unternehmerischen Haltung in der Zusammenarbeit mit der ganz anderen Branche der Architektur spiegelt. Eine grosse Freude, die mich zuversichtlich auf die Zukunft blicken lässt.

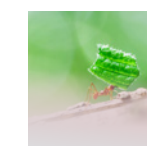
Ich wünsche eine gute, anregende und inspirierende Lektüre, herzlich Lukas Schöb.



Für das Redaktionsteam
Lukas Schöb



Dem Leben dienen
Seite 4
Erwin Thoma



Grosse Pläne, grosse Aufgaben
Seite 14
Patrick Meyer



Polaritäten des Lebens
Seite 7
Verena Jäschke im Gespräch
mit Yaïke Dunselman



Aktuelles
Seite 18
Neues aus der Klinik Arlesheim



**Ein cleveres Energiekonzept
sorgt für Nachhaltigkeit**
Seite 11
Verena Jäschke im Gespräch
mit Josef Krallinger



Dem Leben dienen

ERWIN THOMA

Die Zimmerer in früheren Jahrhunderten wussten, dass Holz Jahrhunderte hält, wenn es zum richtigen Zeitpunkt geschlagen wird. Heute lässt sich das auch wissenschaftlich nachweisen. Erwin Thoma hat auf der Basis alten Wissens ein Konzept für gesundes Bauen mit Holz entwickelt.

Mein Grossvater war Zimmermann und kannte die Geheimnisse des Waldes. Er vermittelte mir uraltes Wissen, ja, ich kann es durchaus als Weisheit der Natur bezeichnen, auch wenn dies damals noch nicht durch Studien nachgewiesen war. Dieses Wissen faszinierte mich, und ich setzte dies zunächst privat ein, als meine Kinder an allergischem Asthma erkrankten. Ich entkernte das Haus, das wir damals bewohnten, befreite es von verleimten Fussböden und von Möbeln aus verleimten Spanplatten und verbaute ausschliesslich massives Holz. Meine Kinder wurden gesund, und ich hatte meine Motivation, das Konzept des Holzbaus weiterzuentwickeln.

Holz100 bedeutet 100% Holz

Wohnen in Holz tut den Menschen gut, erst recht, wenn es sich um massives Holz handelt. Unsere Holz100-Häuser haben keinerlei chemische Belastung, es gibt nichts Kompromissloseres in Bezug auf die Gesundheit. Wenn man in einem Holzhaus schläft, beruhigt sich das Herz so weit, dass es deutlich weniger Herzschläge pro Nacht machen muss. Das Immunsystem wird durch das Leben im reinen unvergifteten Holz extrem gestärkt.

Massivholz heisst wirklich massiv Holz, es gibt keinen Füllstoff zwischen Holzwänden, sondern verschiedene Holzschichten sind mit Holzdübeln verbunden und ergeben zwischen 20 und 40 cm dicke massive Holzelemente. Solche Häuser können weitgehend durch die auf das Dach scheinende Sonne geheizt und gekühlt werden. Wir konnten zeigen, dass ohne Heizung und ohne Kühlung die Raumtemperatur konstant gehalten werden kann. Das Raumklima bleibt stabil, was sich förderlich auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der darin lebenden Menschen auswirkt.

Manchmal ist nur Holz aber auch zu viel des Guten. Eine Kombination mit anderen Materialien ist sinnvoll. Denn jeder Baustoff hat seine eigene Qualität. So sind zum Beispiel weisse oder farbige Wände durch Lehmverputz möglich. Für Kellergeschosse überwiegen die Vorteile von Beton.

Mondholz klar im Vorteil

Auch den Rat, Mondholz zu nutzen, gab mir mein Grossvater. Er wusste um den Vorteil des Holzes, das im Winter bei abnehmendem Mond gefällt wird. «Mondholz schmecke den Borkenkäfern weniger als anderes Holz», war er überzeugt.

Ernst Zürcher, Professor an der ETH Zürich, konnte nach mehrjähriger Versuchsarbeit 2003 den Vorteil des Mondholzes nachweisen. Er hat die Zusammenhänge um das Mondholz unter anderem im Buch «Die Bäume und das Unsichtbare» publiziert.

Der Baum ist ein Lebewesen. Im Rhythmus des Jahreslaufs verändern sich die biochemischen Inhaltsstoffe und Zusammensetzung im Stamm. So gibt es zum Beispiel im Sommer, wenn das Wachstum voll im Gang ist, sehr viel Zucker in den Bäumen. Dieser Zucker fungiert quasi als Treibstoff des Wachstums und ist für jeden Holzwurm, für jeden, das Holz zersetzenden Pilz der ideale Nährstoff. Ohne Zucker können sich diese Lebewesen im Holz nur mehr schwer und viel langsamer entwickeln.

Zudem verändern sich mit der Mondphase die elektrostatischen Ladungen in direkter Korrelation. Diese Ladungen steuern die molekularen Bindungskräfte. Das Wasser im Holz



Natürliche Kräfte und Wirkweisen: Bauen mit Holz100

Holz100 ist das von der Firma Thoma entwickelte massive Holzhaus-Bausystem.

Der massive Wandaufbau wird durch mechanische Verbindungen mit Holzdübeln geschaffen. Leim oder Metall, giftige Chemie oder Holzschutzmittel kommen nicht zum Einsatz. Holz100 macht sich die natürlichen Kräfte und Wirkweisen des Holzes zunutze und schafft so die Basis für einen nachhaltigen Holzbau: naturrein, Verwendung von heimischem Nadelholz aus nachhaltiger Forstwirtschaft (PEFC-zertifiziert), das entsprechend der Mondphasen geschlagen wird, zwei Jahre getrocknet.

Holz100 gibt es seit 1998. Mittlerweile wurden in über 30 Ländern 2500 Massivholzhäuser errichtet. Neben vielen Ein- und Mehrfamilienhäusern gibt es bisher auch ein elfstöckiges Bürogebäude.



ist bei abnehmendem Mond in einem anderen Aggregatzustand. Wenn der Mond abnimmt, wandert ein wesentlicher Teil der Wassermoleküle und setzt sich zwischen Holz-molekülen fest, das heisst, an den Zellwänden entsteht wie eine gallertartige Masse.

Wird das Holz bei abnehmendem Mond geerntet, also mit dem Wasser als gallertartiger Masse an den Zellwänden, ist das Trocknungsverhalten des Holzes anders. Ein stärkerer Schwund, ein stärkeres Zusammenziehen, eine höhere Dichte sind nachweisbar. In der Summe entstehen genau die Eigenschaften des Holzes, die wir für das Bauen benötigen: Die besondere Erntezeit im Winter und bei abnehmendem Mond macht das Holz langlebiger, witterungsbeständiger und widerstandsfähiger. Das Mondholz ist durchschnittlich 5 bis 7 Prozent dichter als konventionelles Holz. Dadurch ist es robuster, es ist resistenter gegen Keime und verzieht sich im Laufe der Zeit weniger.

Wir fühlen uns jetzt zu Hause

Seit vier Jahren wohnen wir in einer Mehrfamilienüberbauung in Steinen. Es sind vier Gebäude mit Eigentums- und Mietwohnungen sowie Geschäftsräumen – alle nach dem System von Holz100 gebaut.

Holzhäuser haben wir bis dahin als Feriendomizile kennengelernt. Nun sind wir im Alltag von Holz umgeben. Wir haben in unserer Wohnung bewusst viele Holzwände in ihrem natürlichen Zustand belassen. Allein dieser Anblick hat auf uns eine beruhigende Wirkung. Wir fühlen uns jeden Tag wie im Wald. Das merken wir besonders, wenn wir mal woanders sind und nach Hause kommen. Es fühlt sich an wie Dauerferien, weil wir durch unsere wunderbare Wohnumgebung relaxed sind. Offenbar sind diese Zufriedenheit und Gesundheitsförderung auch sichtbar, denn wir hören von Bekannten des Öfteren: «Oh, ihr werdet immer jünger!»

Was für mich während der Bauphase eindrücklich war: Auf der Baustelle wurde nicht geraucht, nicht geflucht – es war, als würde eine derbere Art des Umgangs gar nicht zu einem solchen Bauprojekt passen. Als wir die Wohnung dann bezogen hatten, mussten wir keine Mängelliste erstellen – denn es gab keine Mängel. Ich denke, das ist wohl eine Seltenheit bei Neubauten.

Ein wichtiger Aspekt ist für uns die Nachhaltigkeit. Wir haben hier ein gutes Gewissen. Bezüglich Energie stehen wir super da. Die ganze Überbauung reguliert sich klimatisch grossenteils selbst, es ist wenig zusätzliche Heizung notwendig. Und dabei ist es eine wohlige Wärme. Wir haben zwar erst drei Sommer hier erlebt, doch auch an den heissen Tagen hatten wir bei uns ein gutes Raumklima. Jedes Gebäude hat eine Photovoltaik-Anlage, wir zahlen kaum etwas für Strom – für uns ging die Rechnung voll auf.

Etwas Negatives muss ich schon noch loswerden:
Es gibt zu wenig solche tollen Objekte!

Edith Truttmann



FACHPERSON

Erwin Thoma

ARBEITS-
SCHWERPUNKT

*Österreichischer Forst- und Betriebswirt,
Unternehmer und Begründer von Holz100,
Autor mehrerer Sachbücher auf dem Gebiet
Baumwissen und Holzinnovation.*

KONTAKT

e.thoma@thoma.at

Brandgefahr für ein Holzhaus?

Jeder Mensch bei der Feuerwehr weiss, dass ein brennendes Betonhaus nicht mehr betreten werden darf. Denn es gibt einen Temperaturpunkt, bei dem der Beton butterweich wird und einfach zusammenbricht. Bei massivem Holz hingegen verkohlt lediglich die Oberfläche sehr langsam. Massivholzbauten erzielen Brandsicherheitswerte, die den Häusern aus Stahlbeton weitaus überlegen sind. Holzhäuser waren früher gefährlich, da noch nicht so gebaut wurde, dass die Luftzirkulation abgeschnitten war. Holz brennt dann gut, wenn es dünn und von Luft umspült ist. Da unsere Massivholzbauten aus mehreren Schichten Holz bestehen, die dank der Holzdübel eng zusammenhängen, fehlt die für das Feuer notwendige Luftzufuhr. Es ist sogar so, dass in einem benachbarten Raum die Temperatur nicht einmal steigt, wenn es neben dran brennt.

Langfristig denken

Die Zeit ist reif, dass wir das Leben ganzheitlicher sehen und so bauen, dass es sowohl uns heute zu Gute kommt als auch unseren Nachfahren. Aus regionaler Holzwirtschaft gewonnen, nachwachsend und chemisch unbehandelt, ist das Material der Holz100-Häuser Inbegriff der Nachhaltigkeit.

Die Bauwirtschaft auf der Erde verursacht 60% des gesamten Abfalls. 50% der verbrauchten Energie geht in Bauwirtschaft, vor allem für die Produktion von Zement und Stahl. Ebenso ist die Hälfte aller CO₂-Emissionen auf das Bauwesen zurückzuführen. Dagegen haben alle PKW weltweit einen Anteil von 2% der CO₂-Emissionen.

Es steht ausser Frage, dass wir diese Situation der CO₂-Emissionen wandeln müssen. Das geht nicht ohne Transformation in der Bauwirtschaft. Wir müssen wegkommen von fossiler Energie, von CO₂-Emissionen. Vor allem müssen wir uns von einer Wegwerfwirtschaft zu einer Kreislaufwirtschaft entwickeln. Aus dem Haus soll wieder ein Haus entstehen können – so wie aus dem Baum im Wald wieder ein Baum wird. Dann ist auch genug Wald vorhanden, um ein Bauen mit Holz zu ermöglichen.

Unsere Massivholzhäuser sind zu 100% wieder verwendbar, da muss nichts als Sondermüll entsorgt werden, wie dies normalerweise bei Abrisshäusern der Fall ist. Insofern sind Holz100-Bauten mit ihren gesundheitsfördernden Eigenschaften nicht nur gut zu den heute lebenden Menschen, sondern sind auch nachhaltig, da die Bauteile durch folgende Generationen erneut genutzt werden können.



Polaritäten des Lebens

VERENA JÄSCHKE IM GESPRÄCH MIT YAIKE DUNSELMAN

Man kann verschiedene Ansprüche an die Architektur eines Hauses haben. Für die Klinik Arlesheim war und ist es wichtig, dass der Neubau eine wohlthuende Ausstrahlung auf die Menschen hat. Schliesslich wird es ein Gebäude, in dem Menschen gesunden sollen. Die Redaktion «Quinte» hat Yaike Dunselman, einen der am Bau beteiligten Architekten, zur Formensprache des Baus befragt.



«Insofern habe ich mich mit verschiedenen Fragen auseinandergesetzt. Wie wirkt eine Form?»

Wie wirkt ein Gebäude auf die Gesundheit der Menschen?

Für das Klinik-Projekt bin ich den Phänomenen, die Gesundheit ausmachen, nachgegangen, um auch in der Formensprache mit diesen zu arbeiten. Gesundheit selbst ist durch einige Phänomene gekennzeichnet, zum Beispiel, dass es immer um ein Zusammenspiel von Polaritäten geht, Gesundheit ist nie einseitig! Wir atmen ein, und wir atmen aus. Wenn eine Seite solcher Polaritäten zu stark wird, entsteht Krankheit.

In Bezug auf den physischen Leib wirken sich insbesondere Material und Raumklima auf die Gesundheit aus. Hier in Arlesheim bauen wir mit Holz – man könnte meinen, wir folgen dabei nur dem allgemeinen Trend. Aber vielmehr ist es die Natürlichkeit dieses nachhaltigen Rohstoffs, der uns mit seinen positiven Eigenschaften überzeugt. Schliesslich wird hier auch eine Medizin angeboten, die sich von der Natur und dem geistigen, seelischen und physischen Menschen inspirieren lässt.

«Die Formensprache, die Architektur selbst, wirkt sich ebenfalls auf den Menschen aus»

Die Formensprache, die Architektur selbst, wirkt sich ebenfalls auf den Menschen aus – bis in den physischen Leib: Wir nehmen wahr, tasten ab, wir bilden es innerlich nach. All das hat eine Wirkung, geistig, seelisch, bis ins Physische hinein! Lässt ein Gebäude Raum zum Atmen? Stimmen die Proportionen? Welche Geste sprechen die Formen? Das beeinflusst die Wirkung eines Gebäudes auf den Menschen und diese wiederum hat Einfluss auf dessen Wohlbefinden und schliesslich auf die Gesundheit. Auch in der Architektur lassen sich polare Prozesse entdecken, die ich in meinen Projekten jeweils in ein Gleichgewicht zu bringen versuche: Ein- und Ausatmen, Komprimierung und Ausdehnung usw. – immer mit dem Versuch, nie einseitig zu werden; auch wenn Einseitigkeit noch so faszinierend sein kann.

Wo werden Polaritäten am Klinikbau sichtbar?

Ein Urprinzip der Architektur besteht in der Begegnung von Tragen und Lasten. An jedem Bauwerk gibt es die tragenden Teile, die die Lasten «sammeln» und ihre Gewichte «verteilen». Ebenso muss bei jedem Gebäude das Innere mit dem Äusseren harmonieren. Es braucht ein Gleichgewicht zwischen Wärme/Umhüllung und Kontakt mit der Aussenwelt. Ich will das an einem Beispiel beschreiben: Die Formensprache der Fenster im 2. Obergeschoss nimmt die Gebärde der Umhüllung auf, den Bogen. Gleichzeitig löst sich dieser Bogen auf und nimmt so Beziehung mit der Umgebung auf.

Das Leben ist Entwicklung und Bewegung, eigentlich also etwas sehr Musikalisches. In einem modernen und flexiblen Holzbau dominiert der Takt, also mit viel Wiederholung. Ich habe versucht, da etwas mehr Entwicklung, Dynamik und Bewegung in die Fassadengestaltung, aber auch in die Detaillierung des Inneren zu integrieren. Takt/Wiederholung und Bewegung/Dynamik – auch das sind Polaritäten, aber in einem individuellen Gleichgewicht.

Welche Möglichkeiten bietet der Baustoff Holz? Welche Herausforderungen und Grenzen setzt er?

Holz hat viele Möglichkeiten, ist aber zugleich in ein System gepresst, das mit den einzelnen Bauelementen einen Takt vorgibt. Dieses System wollte ich bereichern und eine lebendige Formensprache inkludieren, was nur an einzelnen Stellen geht. Dieser Ansatz ermöglicht wiederum ein Gleichgewicht zwischen Polaritäten: der vorgegebene Takt und die Einfachheit gegenüber einer freieren, komplexeren und beweglicheren Formensprache. Bewegung kommt zur Ruhe, und aus der Ruhe entsteht wieder Bewegung. Diesen Wechsel habe ich in die Konzeption mit eingebaut, das macht das Gebäude umso spannender.

Holz ist das weichste konstruktive Baumaterial. Für den Holzbau wird dieses weiche Material in ein System gepresst, es wird starr, fest. Das hat noch wenig mit dem Wesen des Holzes zu tun. Durch eine Leichtigkeit in der Architektur, durch Rundungen und durch Beweglichkeit kann die Weichheit wieder neu aufgenommen werden. Ich wollte mit der Gestaltung dem Holz seine Eigenschaften zurückgeben. Zudem nimmt Holz Wärme auf und strahlt diese wieder ab – auch diese Geste hat etwas Heilsames.

Spannend am Klinikbau ist zudem die Kombination aus Holz und Stahlbeton, denn in dieser Materialität ist wieder eine Polarität: Holz als das weichste, Stahlbeton als das härteste konstruktive Baumaterial. Beiden kommen im Neubau zusammen.

Woran haben Sie sich orientiert?

Ich habe mich intensiv mit den Urphänomenen beschäftigt, die am Ita Wegman Haus auf dem Klinikgelände sichtbar sind, und Möglichkeiten gesucht, diese in eine zeitgemässe Formensprache zu wandeln, die gleichzeitig den inhaltlichen Bedürfnissen der Klinik entspricht. Auch im Ita Wegman Haus sind die Phänomene «Tragen und Lasten», «Umhüllen und gleichzeitig wach und offen zur Aussenwelt sein» sowie «Kern und Peripherie» gut erkennbar. Das war für meine Arbeit an den Klinikentwürfen eine passende Orientierung. Ich konnte das Bewährte aufgreifen und in eine aktuelle Formensprache bringen. Letztlich wird das auch dazu beitragen, dass die verschiedenen Holz-Gebäude auf dem Gelände, das Ita Wegman Haus, das Therapiehaus, das neue Heilmittellabor und der Klinikneubau, gut miteinander harmonieren.

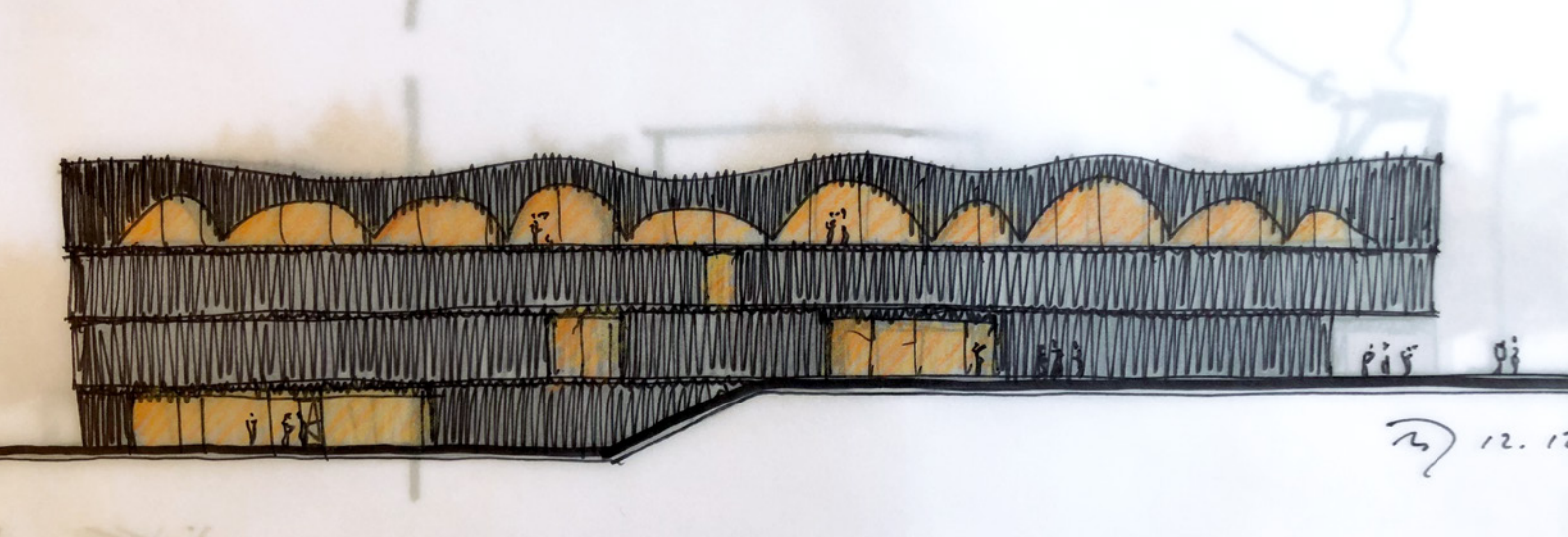
ARGE Klinik Arlesheim Architekten

bestehend aus:

BSS Architekten AG, Schwyz

MedPlan Engineering AG, Schaffhausen

9graden architectuur, Amersfoort NL/Oldenburg DE



Der am Klinikprojekt beteiligte Architekt Yaike Dunselman wachte eines Morgens mit einer bildhaften Idee für eine mögliche Klinikfassade auf. Diese Idee hat er in der obigen Skizze festgehalten.

Was hat Sie zu dieser Fassadengestaltung geführt?

Ein Haus, vor allem ein Klinikgebäude soll einen Beitrag leisten zum körperlichen, seelischen und geistigen Wohlbefinden und unterstützend wirken im Heilungsprozess. Idealerweise fühlt der Mensch im Gebäude: Hier geht es mir gut, hier fühle ich mich wohl, die Gestaltung ist im Einklang mit meinem Menschsein.

Insofern habe ich mich mit verschiedenen Fragen auseinandergesetzt. Wie wirkt eine Form? Was macht eine Form, das Material aus? Wie wirken die Materialien auf den Menschen? Wir versuchen, das Gebäude und dessen Grundrisse bis in die Funktionalität, in die Organisation zu gestalten. Das machen wir gemeinsam in der ARGE, einer Arbeitsgemeinschaft verschiedener Architekturbüros, und zusammen mit den Fachplanern. Wir setzen auf Funktionalität und das Unterstützen der funktionalen Prozesse, auf viel Tageslicht und natürliche Materialien und Farben. Die Gestaltung, das Material und die Farbe tragen zum hüllenden Ambiente der Zimmer bei. Das Farbkonzept passt zu den Funktionen der verschiedenen Regionen des Baus. Das Erdgeschoss hat viel Technik, da ist die Farbe anders als im Obergeschoss, in dem die Bettenstation ist. Hier braucht es mehr eine warme, umhüllende Farbe.

Das ist das Thema heilender Architektur: ein Gebäude als Gesamtgestalt. Was im Äusseren da ist, zeigt sich auch im Inneren und umgekehrt. Da stellt sich als durchgängige Geste auch die Frage nach Zentrum und Peripherie und der Beweglichkeit zwischen ihnen. Entsprechend gestalten wir das Hineinkommen in das Gebäude: Man kommt durch den Eingang in eine Art Atrium: es ist Kern und Zentrum des ganzen Gebäudes, quasi das Herz der Orientierung, die die verschiedenen Ecken des gesamten Baus verbindet.



Yaike Dunselman

FACHPERSON

ARBEITS-
SCHWERPUNKT

Architekturstudium an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn. Seit 2003 niederländisch-deutsches Architekturbüro «9graden architectuur» in Amersfoort (Niederlande) und Oldenburg (Deutschland), gemeinsam mit Lars Frerichs: Projekte im Spannungsfeld von Supermärkten und Goetheanum. Projekte von «9graden architectuur» erhielten mehrere Auszeichnungen und Nominierungen. Seit 2020 im Leitungsteam der Sektion für Bildende Künste am Goetheanum in Dornach.

KONTAKT

dunselman@9graden.net

Ein cleveres Energiekonzept sorgt für Nachhaltigkeit

VERENA JÄSCHKE IM GESPRÄCH MIT JOSEF KRALLINGER

Nicht nur die Strompreise erfordern einen nachhaltigen Umgang mit den vorhandenen Ressourcen, sondern auch die Einsicht, dass wir die Rohstoffe unserer Erde schon länger über Gebühr ausbeuten. Die «Quinte»-Redaktion befragte Herrn Josef Krallinger vom gleichnamigen Ingenieurbüro in Salzburg zum Energiekonzept des Neubaus der Klinik Arlesheim.

Herr Krallinger, die Klinik Arlesheim baut zwei Häuser aus Massivholz. Wie verhält sich dieser Baustoff energetisch?

Ein Massivholzbau führt auch beim Thema Energie zu einer anderen Ausgangslage – und zwar in mehrfacher Hinsicht. So ist zum einen der Energieverbrauch im Herstellungsprozess geringer als bei Betonbauten. Zum anderen lässt sich mit Holz eine hohe natürliche Wärmedämmung erreichen, Holz weist eine deutlich geringere Wärmeleitfähigkeit auf als Beton. Anders gesagt hat Holz eine höhere Energie- respektive Wärmespeicherfähigkeit als Beton. Wärme lässt sich in den einzelnen Bauteilen speichern und aktivieren. Bei den Klinikneubauten setzen wir diese Speicherfähigkeit durch Bauteilaktivierung ganz bewusst ein.

Was ist unter Bauteilaktivierung zu verstehen?

Damit werden Heiz- oder Kühlsysteme bezeichnet, bei denen wasserführende Rohrleitungen durch Wände, Decken oder Böden führen und die Speichermassen dieser Bauteile zur Temperaturregulierung nutzen. Über das Medium Wasser wird die Energie in den Wärme- bzw. Kältespeicher eingebracht und über diese aktivierte Masse mit hoher Energiedichte auf einem sehr gleichbleibenden Temperaturniveau an den Raum abgegeben. Die schweren Bauteile dienen dabei einerseits als Energiespeicher und andererseits als grosse Abgabeflächen für Strahlungswärme bzw. -kälte. In Warmwasserspeichern wird überschüssige Wärme bevorratet, damit die Heizung nicht bei jedem kleinen Wärmebedarf aktiviert werden muss. Diese Speicher sind in das Heizsystem eingebunden und unentbehrlich für den effizienten Betrieb der Heizung.

Wie erfolgt die Wärmegewinnung in den neuen Gebäuden?

Kurz gesagt: mit der Kraft der Sonne und der Erde, das heisst mittels thermischer Kollektoren auf dem Dach und mit Geothermie. Über Erdsonden wird dem Erdreich thermische Energie entzogen und in Heizungswärme umgewandelt. Mehr als dreissig Erdsonden, die jeweils 150 m tief in den Boden reichen, sind die Wärmequelle für die Wärmepumpen. Es werden mehrere modulierende Sole-Wasser-Wärmepumpen in einer Kaskade eingesetzt. Modulierend heisst, die Leistung wird jeweils an den aktuellen Bedarf angepasst. Die Kaskadenanlage wird so konfiguriert, dass alle

«Wärme lässt sich in den einzelnen Bauteilen speichern und aktivieren»

Kompressoreneinheiten gleichmässig genutzt werden. Das führt zu einem gleichmässigen Verschleiss und einer Verlängerung der üblichen Lebensdauer.

Und wie nutzen Sie die Sonnenenergie?

Wir installieren thermische Kombinationssolaranlagen, sogenannte Hybridkollektoren, auf den Dächern der Gebäude; damit werden gleichzeitig Strom und Wärme erzeugt. Auf dem Klinikgebäude wird es eine Anlage mit einem Ausmass von rund 90 Kilowatt-Peak (kWp) geben. Damit können pro Jahr rund 80'000 Kilowattstunden (kWh) Solarstrom und 180'000 kWh Solarwärme produziert werden. Der erzeugte Strom deckt bilanziell den Jahresbedarf an Antriebsstrom für Heizung, Kühlung und Warmwasserbereitung ab. Anfallende Überschüsse können zum Beispiel als Beitrag zur E-Mobilität genutzt werden. Im Winter werden aber Zukäufe aus dem Netz notwendig sein.

Wieviel Warmwasser benötigt ein Spital von der Grösse der Klinik Arlesheim? Wie werden diese Mengen bereitgestellt?

Ein Spital wie die Klinik Arlesheim benötigt pro Tag circa 11.5 Kubikmeter, das sind 11'500 Liter. Bei einer durchschnittlichen stationären Auslastung von 80 Prozent liegt der Jahresverbrauch bei 3'400 Kubikmetern, also 3,4 Millionen Litern. Den grössten Bedarf verursacht die Versorgung der Stationen, also der Patientenzimmer, sowie die Spitalküche. Die bereits erwähnte thermische Solaranlage und eine «Hochtemperatur»-Wärmepumpe sorgen dafür, dass immer genug Warmwasser zur Verfügung steht. Nach Möglichkeit wird dafür auch der eventuelle Überschuss der Photovoltaik-Anlage genutzt.

Holz100-Häuser lassen sich energetisch weitgehend autark bauen. In welchem Mass wird dies in der Klinik Arlesheim umgesetzt?

Relativ autark in Bezug auf die Energie können allenfalls kleinere Häuser sein. Es gibt erfolgreiche Versuche, bei denen die Bauteilaktivierung ausreicht. Bei einem grossen Bau wie diesem für die Klinik Arlesheim ist das nicht genug. Durch die Bauteilaktivierung kann aber auf jeden Fall die Energieeffizienz erhöht werden. Das ist gut für die Stromrechnung und gut fürs Klima.

«Über Erdsonden wird dem Erdreich thermische Energie entzogen und in Heizungswärme umgewandelt.»

Die Hitzeperioden der letzten Jahre haben gerade alte und kranke Menschen sehr belastet. Wie werden die Krankenzimmer vor zu viel Sonneneinstrahlung resp. Hitze geschützt?

Die Bauteilaktivierung sorgt in den wärmeren Monaten für eine sanfte Kühlung der Räume. Über die Wasserrohre in den Zimmerdecken kann die Temperatur gesenkt und so das Raumklima angenehm verbessert werden.

Trotz des Lüftungssystems wird es möglich sein, die Fenster zu öffnen. Das ist für viele Menschen angenehmer. Im Sommer versuchen wir, die Hitze durch Beschattung draussen zu lassen. Auch wenn grundsätzlich eine automatische Regelung vorgesehen ist, so dass die Storen automatisch runtergehen, planen wir zusätzlich eine mögliche individuelle Steuerung. Wir Menschen sind ja nicht alle gleich, und der eine verträgt mehr Sonne, der andere weniger.



FACHPERSON

ARBEITS-
SCHWERPUNKT

KONTAKT

Josef Krallinger

Geschäftsführender Gesellschafter der IB-Krallinger GmbH, Ingenieurbüro für Gebäudetechnik in Salzburg (Österreich), Planung von gebäudetechnischen Anlagen in den Bereichen Haus-technik-Elektrotechnik.

josef.krallinger@ib-krallinger.com



Grosse Pläne, grosse Aufgaben

PATRICK MEYER

Patrick Meyer, Leiter Finanzen und Administration in der Klinik Arlesheim, ist seit fünf Jahren am Neubauprojekt der Klinik beteiligt. Er ist Mitglied im Bauausschuss und entsprechend nah am Geschehen. Für die «Quinte» berichtet er über das Projekt und die Komplexität solch grosser Vorhaben.

Eigentlich sollte ich hier von zwei Projekten sprechen, denn neben dem Ersatzbau für das Haus Wegman erstellen wir auch ein neues Heilmittellabor. Das hat die Komplexität des Ganzen noch erhöht, wurde aber erforderlich, da sich die Heilmittelherstellung bisher in einem Gebäude befindet, das auf dem Baugelände der künftigen Klinik steht. Doch der Reihe nach.

Aufbruch zu Neuem

Im Sommer 2019, ich war seit gut zwei Jahren in das Neubauprojekt involviert, mussten wir unser damaliges Projekt «Schmetterling» beenden. Dieser Projektentwurf gewann im Herbst 2018 den anonymen Architekturwettbewerb, der im Quartierplanreglement verlangt war. Wir hatten das Projekt erwartungsvoll und mit grossem Elan begonnen, doch mit Abschluss des Vorprojekts wurde deutlich, dass sich dieses nicht in unserem vorgegebenen Kostenrahmen verwirklichen lassen würde. Uns war und ist die finanzielle Nachhaltigkeit wichtig, weshalb wir das Projekt abgebrochen haben. Und nun? Was jetzt?

An dieser Stelle haben wir uns – Klinikleitung und Verwaltungsrat – Zeit genommen, um das Projekt grundsätzlich neu zu beurteilen. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie ein Klinikneubau mit unseren Rahmenbedingungen ermöglicht werden kann.

So besannen wir uns auf die Ideen, die uns auf verschiedene Weise und zu unterschiedlichen Zeitpunkten zugetragen worden waren, in einem anonymen Wettbewerbsverfahren aber nicht gesondert hatten berücksichtigt werden können. Eine dieser Ideen war die vom Bauen mit Holz100. Wir haben uns bewusst für diese Ideen geöffnet und viele Menschen getroffen, unter anderem auch Erwin Thoma. Als wir uns mit seinem Thema «Holz100» und den entsprechenden Studien auseinandersetzten, stellten wir fest, dass seine Idee perfekt zu unseren Werten passt.

Wer gross träumt, kann Grosses vollbringen

Wir haben nun einen anderen Weg genommen: Statt ein anonymes Projekt umzusetzen, haben wir für die Idee, ein nachhaltiges Spital mit begrenzten Mitteln zu bauen, Menschen gesucht, die die Fähigkeiten dazu mitbringen und Lust auf einen gemeinsamen Weg haben. Uns war klar, dass das Budget weiterhin knapp bemessen ist und unsere Erwartungen an den Neubau hoch sind. Deshalb brauchten wir Menschen, die diese Idee unterstützen und gemeinsam mit uns ein Projekt erarbeiten wollten.

Im Herbst 2019 führten wir einen Workshop in Brunnen durch. Der Ort war nicht zufällig gewählt – ganz in der Nähe hat «Holz100 Schweiz» seinen Sitz. Die zentrale Frage des Workshops war: Wer ist bereit, mit uns ein solches Projekt zu stemmen? Die Ausgangshypothesen waren Holz100 und heilende Architektur. Wir haben diese Themen gemeinsam eruiert, und es kristallisierte sich eine Gruppe von Baufachleuten heraus, die das Pionierprojekt mit uns wagen wollten. Und ein Pionierprojekt ist es in der Tat, denn es gibt noch kein Spital in dieser Bauweise.

Zudem musste das Projekt unbedingt im Kostenrahmen bleiben. Das wollten wir wohlüberlegt in Angriff nehmen und prüfen, ob und wie es sich umsetzen lässt. Deshalb gaben wir zunächst eine Machbarkeitsstudie in Auftrag mit der Frage: Sind eine Klinik und ein Gebäude für die Heilmittelherstellung mit Holz100 und im für uns finanzierbaren Kostenrahmen realisierbar? Im Sommer 2020 bestätigten uns die involvierten Experten, dass diese Machbarkeit gegeben ist.

Stärken verbinden

Aus der Arbeit an der Machbarkeitsstudie entstand auch der Wunsch der beteiligten Architekten, die weiteren Schritte innerhalb einer Arbeitsgemeinschaft (ARGE) machen zu können. Für uns war das zugleich ein Signal dafür, dass die verschiedenen Fachleute in eine synergistische Zusammenarbeit gelangen. Für das Bauen mit Holz bzw. Holz100 ist «BSS Architekten» mit im Boot. Für die heilende und organische Architektur konnten wir Yaike Dunselman von «9graden architectuur» gewinnen. Für die professionelle Spitalplanung können wir auf die Expertise von «Medplan» vertrauen, denn natürlich wollen wir auch ein Spital, das sämtlichen modernen Anforderungen an Technik und moderne Abläufe genügt.

Mit der Zusammensetzung der ARGE fühlten wir uns gut gerüstet für den weiteren Weg, und wir starteten in das Vorprojekt, das uns bis zum Sommer 2021 beschäftigte.

Mitten im Dorf

Unsere Klinik befindet sich mitten im Dorf; sie gehört zum Dorf, auch wenn sie ihre Gesundheitsdienstleistungen für Menschen aus der ganzen Schweiz und darüber hinaus anbietet. Für uns sind der Kontakt und die Nähe zur Gemeinde wichtig. Hier schliesst sich der Kreis zur Ausgangslage mit dem Quartierplan, dem die Neubauten entsprechen müssen. Dieser hatte einen Wettbewerb als qualitätssicherndes Element für die Gemeinde vorgesehen. Um die Vorgaben aus dem Quartierplan auch mit dem neuen Projekt einzuhalten, investierten wir in intensive Abstimmungsprozesse mit der Gemeinde. Dafür haben externe, von der Gemeinde benannte Architekten unser neues Projekt vertieft unter die Lupe genommen und dem Gemeinderat die Einhaltung der Qualität bestätigt.

Ende 2021 hatten wir die baulichen und technischen Fragen geklärt und eine Einigung mit der Gemeinde erreicht, sodass wir die Bauprojektphase auslösen konnten. Wir erreichten pünktlich das nächste Etappenziel und haben im Sommer 2022 das Baugesuch für das Klinikgebäude eingereicht. Die Profilstangen auf dem Gelände zeugten sichtbar von unserem Bauvorhaben. Wir waren sehr froh, dass es lediglich eine private Einsprache gab, was wir auch auf die jahrelange Pflege der Nachbarschaftsbeziehungen zurückführen. Neben der mittlerweile gelösten privaten Einsprache bearbeiten wir die zahlreichen amtlichen Auflagen, damit der Baubewilligung nichts mehr im Weg steht.



Unsere Holz100-Projekte: Der Klinikneubau



... und das neue Heilmittellabor



Dankbarkeit für das grosse Engagement



Yaike Dunselman, einer unserer ARGE-Architekten, hat kürzlich in seinem Vortrag an einer Holzbau-Fachtagung erklärt, er hätte bei der Lösung für unsere neue Klinik ein Gleichgewicht zwischen Leben, Gesundheit und Schönheit gesucht. Wir sind überzeugt, und das inzwischen fertig gestellte Heilmittellabor zeigt, dass dies gelungen ist. Wir sind dafür sehr dankbar,

auch dafür, dass unsere Architekten und Fachplaner unsere Gedanken und Erwartungen verstanden haben und in eine Architektursprache übersetzen konnten.

Mit dem Holzbau haben wir uns für Nachhaltigkeit und heilende Architektur entschieden und für das Umsetzen unserer Werte und unserer Philosophie. Nachhaltigkeit zeigt sich jedoch nicht nur in der Verwendung von gutem, regionalem, naturbelassenem Mondholz, sondern im konsequenten und ehrlichen Umsetzen nachhaltiger Lösungen im ganzen Gebäude. Dank Mondholz und heilender Architektur erwarten wir eine positive Ausstrahlung auf den Heilungsprozess und auf das allgemeine Wohlbefinden unserer Patientinnen und Patienten sowie unserer Mitarbeitenden.

Bei all diesen Überlegungen beim Neubau das richtige Gleichgewicht zu finden und zugleich die geforderte Funktionalität und den finanziellen Rahmen sicher zu stellen, verlangt von allen Beteiligten viel Kraft, viel Zeit und eine intensive Zusammenarbeit, die nur dank grossem gegenseitigem Vertrauen möglich ist.

Das Respektieren einer gesamtheitlichen Nachhaltigkeit – wie z.B. der Nachweis einer Herkunftsdeklaration, der Entsorgung beim Rückbau der alten Gebäude oder die durchgehende Verwendung von Eco-Beton – zeigt sich auch bei der CO₂-Bilanz. So bauen wir die Primärstruktur* des neuen Spitals mit einer positiven CO₂-Bilanz. Wir produzieren auch genügend Energie für das ganze Heizungs- und Lüftungssystem.

Die Geschichte unseres Neubaus möchte ich ergänzen mit dem Hinweis auf das riesige Engagement und die vielen Zusatzstunden, den unermüdbaren Einsatz aller Beteiligten. Ich darf den Verwaltungsrat sowohl im Bauausschuss als auch in der Steuerungsgruppe vertreten und sehe die grossen Herausforderungen, die diese Doppelmandate (Linienfunktion und Bauprojekt)

für die Mitarbeitenden bedeuten. Die gelebte Bescheidenheit und das uneigennützig Engagement dieser Menschen beeindrucken mich immer wieder. Dies gilt auch für die vielen weiteren Mitarbeitenden der Klinik, die sich in Themengruppen engagieren oder auch sonst immer wieder den Architekten und Fachplanern für Informationen und Auskünfte zur Verfügung stehen. Dafür empfinde ich grosse Dankbarkeit. Ich freue mich jetzt schon auf den Tag, an dem all diese Menschen als Lohn und Anerkennung die neuen Gebäude beziehen können. Bis dahin braucht es jedoch noch Geduld, Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen!

Philipp Schneider, Präsident Verwaltungsrat

*Bau ohne Inneneinrichtungen und ohne Tiefgarage

Zahlen und Fakten zum Heilmittellabor

Zeitraum der Erstellung: Oktober 2020 – Sommer 2023

Kosten: CHF 7 Mio

Gebäudehöhe: 10.80 m (331.50 m ü. M.)

Oberirdische Gesamtfläche: 1085 m²

Stockwerke: vier

Energie: 5 Erdsonden; Wärmeverteilung über Bauteilaktivierung; integrierte Photovoltaik/PV-Anlage auf Dach; Holz100-Decke bauteilaktiviert (Heizen/Kühlen)

Mondholz: ca. 165 Bäume

Holzmenge: gesamthaft 426m³

CO₂: 383'000 kg CO₂ dauerhaft gespeichert

Fassade: Lärchenholz unbehandelt

Beton: rezyklierter Beton, mit Pneumatit angereichert

Glaskunst: Udo Zembock

Architekten: ARGE Klinik Arlesheim Architekten

Bau des Heilmittellabors ermöglicht Erfahrungen für den Klinikneubau

Wie eingangs erwähnt, war schon zu Beginn des Projekts klar: Bevor das Haus Wegman neu gebaut werden kann, muss ein neues Heilmittellabor entstehen. Damit lassen sich für das gesamte Bauprojekt teure Provisorien vermeiden. So intensiv wie die Planungsphasen für die Klinik waren sie vorab für das Heilmittellabor – auch für die Mitarbeitenden unserer Heilmittelherstellung war dies eine intensive Zeit. Sie wurden in viele verschiedene Fragen zur Ausgestaltung und vor allem zu den Abläufen von der Warenlieferung bis zu den fertigen Produkten einbezogen.

Im Sommer 2021 erhielten wir die Baubewilligung für unser neues Heilmittellabor. Im Dezember konnten wir die Grundsteinlegung begehen. Einerseits war es ein zusätzlicher Aufwand, vor dem Klinikgebäude erst noch ein anderes Haus zu bauen. Andererseits aber konnten und können wir mit der Erstellung des Heilmittellabors Erfahrungen mit der Bauweise von Holz100, aber auch anderen Themen sammeln. Diese Erkenntnisse können wir nun für den Klinikneubau nutzen.

Holzbauweise beeindruckt

Es war für mich sehr eindrücklich, wie schnell das Heilmittellabor aufgrund der vorgefertigten Holzelemente aufgerichtet werden konnte. Im Kontrast dazu erlebe ich nun den Innenausbau, der natürlich genauso lange dauert wie bei anderen Neubauten auch.

Als weiteren Vorteil des Holzbaus habe ich zudem erlebt, dass nach den Betonarbeiten die Baustelle relativ ruhig war. Insgesamt war die Lärmbelastung durch den Bau deutlich geringer als erwartet. Der Verein für Krebsforschung und unsere anderen Nachbarn haben uns sehr unterstützt, indem sie für die teilweise mit den Bauarbeiten einhergehende Belastung insbesondere durch die Baustellenlogistik Verständnis aufbrachten.

Herausforderungen meistern

Eindrücklich war und ist für mich auch zu erleben, wie gross das Spannungsfeld zwischen innovativen Ideen und dem Einhalten von Regulatorien und Vorschriften ist! Dadurch werden wir trotz Machbarkeitsstudie und aller Expertisen stark herausgefordert. Umso mehr bin ich erfreut, dass nun die letzten Arbeiten für den Bezug, des Heilmittellabors, der erste Holz100-Bau auf dem Klinikgelände, erfolgen. Und anschliessend starten wir mit dem Klinikneubau – wir sind dafür gut gerüstet, nicht zuletzt aufgrund der vielfältigen Erfahrungen, die uns die bisherigen Projektetappen ermöglicht haben.

Den Mitarbeitenden sind die Herausforderungen, die das Neubauprojekt an uns stellt, ebenfalls bewusst. Das bestätigt beispielsweise Pieter Wildervanck, der als Arzt im Neubauprojekt durch seine Beteiligung in der Neubaubegleitgruppe und in verschiedenen Nutzergruppen involviert ist. Hier kann er sich und seine fachliche Expertise als Nutzer einbringen und erlebt zugleich die Herausforderungen eines so grossen Unterfangens. Auch er freut sich, dass wir den Mut gehabt haben, architektonisch und baulich neue Wege zu gehen.



FACHPERSON

Patrick Meyer

ARBEITS-SCHWERPUNKT

Studium Betriebsökonomie FH. 2007 bis 2016 in der Würth AG, ab 2009 Finanzchef und Mitglied der Geschäftsleitung. Seit 2016 in der Klinik Arlesheim. Mitglied der Klinikleitung und Leiter Finanzen und Administration. Mitglied Bauausschuss der Klinik.

KONTAKT

patrick.meyer@klinik-arlesheim.ch

Neubau Klinik Arlesheim Spenden

Unterstützen Sie uns und werden Sie Teil dieses innovativen Projekts. Mit Ihrer Spende leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Realisation dieses nachhaltigen Bauprojekts. Davon profitieren unsere Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen ebenso wie unsere Mitarbeitenden. Gleichzeitig stärken Sie mit Ihrem Beitrag den Standort Arlesheim und die medizinische Versorgung der Region. Sollten Sie unser Angebot je benötigen, werden Ihnen im Klinikneubau erstklassige Behandlungsmöglichkeiten in einer einmaligen und gesunden Infrastruktur zur Verfügung stehen.

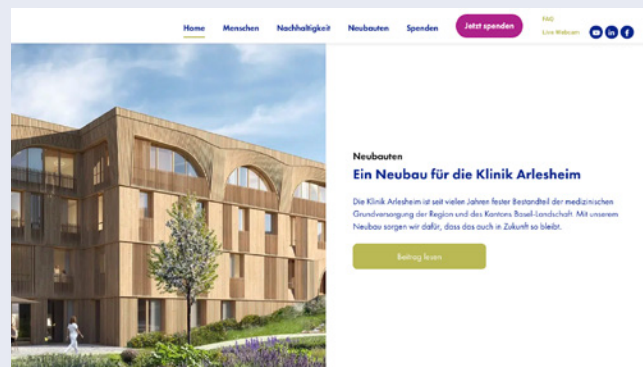
Es geht los! Baufreigabe Klinikneubau erteilt

Die behördliche Baufreigabe für den Klinikersatzbau Haus Wegman «H4H» wurde Ende April 2023 erteilt. Nach intensiver Prüfung und Abstimmung mit den zuständigen Behörden erhielt die Klinik Arlesheim grünes Licht für den Baubeginn der Bauarbeiten, die im Sommer 2023 starten können.

Ein grosser Dank an alle Beteiligten, die mit ihrem Engagement und ihrer Fachkompetenz massgeblich zu diesem Meilenstein beigetragen und intensiv daran gearbeitet haben, alle erforderlichen Unterlagen und Nachweise zusammenzustellen.

Die Weichen sind somit gestellt, dass zwischen Ende 2026 und Anfang 2027 der langersehnte Klinikneubau bezogen werden kann!

Besuchen Sie unseren Neubau-Blog



In unserem Neubau-Blog finden Sie wissenswerte Beiträge, spannende Interviews und FAQs rund um die visionären Bauprojekte, deren Baufortschritt und die jeweils eingesetzten nachhaltigen Baumaterialien:

www.neubau.klinik-arlesheim.ch

Wissenschaftskongress «Neues aus der Forschung in der Integrativen Medizin» ist online

Die Klinik Arlesheim und das Universitätsspital Basel richten bereits zum zweiten Mal gemeinsam einen Wissenschaftskongress zur aktuellen Forschung in der Integrativen Medizin aus. Dieser findet am Samstag, 9. September 2023 im grossen Hörsaal des Universitätsspitals Basel statt. Für alle, die nicht vor Ort sein können: Der Kongress wird per Livestream übertragen. Eine Aufzeichnung ist nicht geplant, damit auch neueste Forschungsergebnisse besprochen werden können, die bisher noch nicht publiziert wurden.

Für den Kongress konnten namhafte Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland gewonnen werden. Spannende Themen und interessante Fragestellungen machen den Kongress zu einem Muss für alle, die an der Integrativen Medizin interessiert sind.

Eine rechtzeitige Anmeldung ist sinnvoll – der Frühbucher-Rabatt gilt bis Ende Juni 2023.

Das Programm ist veröffentlicht auf www.wissenschaftskongress.ch.

Hier erfolgt auch die Registrierung und Anmeldung.

Kontakt: info@wissenschaftskongress.ch

Lukas Schöb ist neuer Präsident des Regionalverbands VNS



Die Vereinigung Nordwestschweizerischer Spitäler (VNS) ist ein Regionalverband und vertritt sowohl die öffentlich-rechtlichen als auch die privaten Spitäler und Kliniken der Region. Die VNS vereinigt 28 Spitäler und Kliniken aus fünf Kantonen und engagiert sich als Verband aktiv in der laufenden Gesundheitspolitik. Starkes Gewicht hat die Ausbildungsförderung. Mit rund 18'000

Beschäftigten sind die Spitäler die grössten Arbeitgeber der Region. Im Vorstand sind sechs Spitäler vertreten: das Universitätsspital Basel, das Kantonsspital Baselland, das Clara-Spital, die Psychiatrie Baselland, das Merian Iselin Spital und die Klinik Arlesheim.

An der diesjährigen Mitgliederversammlung der VNS wurde Dr. med. Lukas Schöb, Ärztlicher Leiter der Klinik Arlesheim, zum neuen Präsidenten gewählt. Er ist zudem auch Präsident des Vereins Integrative Kliniken (integrative-kliniken.ch).

Kontakt: info@vns-nw.ch



Früherkennung kann Leben retten

Darmkrebs ist die dritthäufigste Krebsart und betrifft vorwiegend Menschen über 50 Jahren. Deshalb empfiehlt die Krebsliga, ab dem 50. Lebensjahr regelmässige Darmkrebs-Früherkennungsuntersuchungen durchzuführen. Die Krebsliga beider Basel leitet das Darmkrebs-Screening-Programm für die zwei Basler Kantone. Das Programm erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Leistungserbringern in Basel-Stadt und Land, vor allem mit den Praxen der Gastroenterologie und Allgemeinmedizin. Die Klinik Arlesheim nimmt seit diesem Jahr am gemeinsamen Vorsorgeprogramm teil, das nun auch in Basel Landschaft angeboten wird. Alle zwischen 50 und 69, die in Basel-Stadt (BS) oder Basel-Land (BL) wohnen, können vom Kantonalen Darmkrebs-Screening-Programm profitieren und für die Früherkennungsuntersuchungen an die Klinik Arlesheim kommen. Die Anmeldung kann auch über den Hausarzt respektive die Hausärztin erfolgen.

Kontakt: Fachambulanzen, 061 705 72 71, fachambulanzen@klinik-arlesheim.ch



«Der lange Schatten von Covid-19»

Diese kürzlich erschienene anthrosana-Publikation ist in Zusammenarbeit mit Fachleuten der Klinik Arlesheim entstanden und gibt Einblick in die unterschiedlichen Erfahrungen und Therapieansätze bei der Behandlung von Post-Covid. Die verschiedenen Beiträge beleuchten die neuartige Krankheit und ihre Folgen aus ärztlicher, pflegerischer, therapeutischer und seelsorgerischer Sicht sowie aus der Wahrnehmung einer Patientin. Das Heft können Sie bei anthrosana bestellen.

Kontakt: anthrosana, 061 701 15 14, info@anthrosana.ch, www.anthrosana.ch

Akademie Arlesheim für Anthroposophische Medizin



Die Ärzteausbildung Arlesheim wird zur Akademie Arlesheim für Anthroposophische Medizin.

Die Gründung der Ärzteausbildung liegt nun sieben Jahre zurück. Seitdem sind mit dem interprofessionellen Einführungsseminar und Foundation Studies zwei Ausbildungsformate dazugekommen, die sich nicht nur an Ärztinnen und Ärzte richten, sondern auch an Fachpersonen aller Gesundheitsberufe. Mit dem Blick auf die Entwicklungen der vergangenen und der kommenden Jahre ist die Idee der Akademie Arlesheim entstanden. Sie bietet den Rahmen für verschiedene regionale, überregionale und internationale Angebote rund um die Anthroposophische Medizin. Die Akademie-Eröffnung findet am 11. und 12. September 2023 statt.

Kontakt: info@aerzteausbildung.ch

Die QUINTE online lesen!

einfach QR-Code scannen:



Hier finden Sie auch alle bisherigen Ausgaben unseres Magazins. Zudem können Sie Ihr persönliches Abo bestellen.

NEUES ERSCHEINUNGSDATUM

Die Quinte erscheint
ab jetzt **2x** pro Jahr



QUINTE®
Fünf Beiträge zu Gesundheit
und Qualität

Herausgeber:
Natura-Verlag, Arlesheim
ISSN-Nr.: 1424-91 46

Klinik Arlesheim AG, Pfefflingerweg 1
CH-4144 Arlesheim, Telefon +41 (0)61 705 71 11
www.klinik-arlesheim.ch, www.quinte.ch

Redaktion:
Verena Jäschke, Dr. med. Lukas Schöb,
Dr. oec. Hans-Peter Studer

Photos:
Christian Jaeggi, Verena Jäschke,
Visualisierung Neubau zVg

Konzeption und Gestaltung:
Saupe Communication, Michael Saupe,
Hannah Saupe, D-Mittelbiberach
www.saupe-communication.de

Erscheinungsweise: 2-mal pro Jahr

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Unsere Seife gibt es neu in drei Duftnoten

Rosmarin, Zitronenmyrte und Mandarine

mit ausgewählten
Inhaltsstoffen:

naturreine ätherische Öle

verseifte Öle aus
biologischem Anbau

Quellwasser



erhältlich in unserer Apotheke
und im Onlineshop:
www.quinteshop.ch



Klinik Arlesheim

... weil Gesundheit mehr bedeutet.